

---

# Security Schnittstelle für das Gesundheitswesen

<b>Stand der Spezifikation:</b>	Februar 2012
<b>Version:</b>	<b>2.0.1</b>
<b>Herausgeber:</b>	GKV-Spitzenverband
<b>Redaktion:</b>	Informationstechnische Servicestelle der Gesetzlichen Krankenversicherungen GmbH 63150 Heusenstamm, Seligenstädter Grund 11 Telefon 06104/60050-0 - Telefax 06104/60050-300 E-Mail: info@itsg.de
<b>Anmerkung:</b>	Die Technischen Spezifikationen sind Bestandteil der technischen Anlagen der Beiträge und Richtlinien mit den Leistungserbringern und den Arbeitgebern.

## Änderungshistorie

Diese Darstellung beschreibt die Änderungen zur jeweiligen Vorgängerversion und soll eine kurze Information über die geänderten Teile des Dokumentes geben.

Version	2.0.1	gültig ab:	01.04.2012	Datum:	06.02.2012
Seite	Punkt	Art der Änderung	Kurzbeschreibung der Änderung		
9, 12, 13, 14, 31, 32	2.2, 3.1, 3.1.8, 3.3, 4.2, 6.3.2, 7	gelöscht	Voraussetzungen und Spezifikationen für den Datenaustausch auf Basis von S/MIME gelöscht.		
25	5.5	neu	Anforderung der Registrierungsstelle für Zuteilungsbescheid einer Betriebsnummer und einer Zahlstellenummer hinzugefügt.		
18	4.3	neu	Zuordnung bei mehreren gültigen Schlüssel eines Teilnehmers hinzugefügt.		
16	4.2.2	geändert	Zuordnung bei mehreren gültigen Schlüssel eines Teilnehmers gelöscht.		

Version	2.0.0	gültig ab:	01.09.2011	Datum:	21.06.2011
Seite	Punkt	Art der Änderung	Kurzbeschreibung der Änderung		
alle	alle	geändert	Redaktionelle Änderungen		
	2.1, 2.2, 3.1.3	neu	Neuer Hash-Algorithmus SHA-256 hinzugefügt.		
	2.1	neu	Abgestimmte Migrationsschritte für SHA-256 Hash-Algorithmus hinzugefügt.		
	2.1, 2.3	gelöscht	Alle Punkte zu PEM entfernt.		
	3.2, 5.3.2	neu	Hinweise zur Zahlstellenummer hinzugefügt.		
	5.3	geändert	PCA-Organisationspartner aktualisiert.		
	5.3	geändert	DV-technischer PCA-Dienstleister auf „Atos Origin“ aktualisiert.		
	5.4.1	geändert	Varianten der Zertifikatsanforderung aktualisiert.		
	5.5	geändert	Abläufe der Zertifikatsanforderung aktualisiert.		

Version	1.5.2	gültig ab:		Datum:	23.06.2010
Seite	Punkt	Art der Änderung	Kurzbeschreibung der Änderung		
1		neu	Der Punkt ‚Anmerkung‘ wurde hinzugefügt.		
Fußzeile		geändert	‚Spitzenverbände der gesetzlichen Krankenversicherung‘ geändert in ‚GKV-Spitzenverband‘.		
16	4.2.2	geändert	Ergänzung der Seriennummer um die Verwendung des jeweils jüngsten Zertifikats.		

---

<b>Version</b>	<b>1.5.2</b>	<b>gültig ab:</b>		<b>Datum:</b>	<b>23.06.2010</b>
<b>Seite</b>	<b>Punkt</b>	<b>Art der Änderung</b>	<b>Kurzbeschreibung der Änderung</b>		
39	6.3.3	geändert	Änderung der beiden Querverweise von „Richtlinien für den Datenaustausch mit den gesetzlichen Krankenkassen“ in „Richtlinien für den Datenaustausch im Gesundheits- und Sozialwesen“		

## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>DEFINITION DER SECURITY SCHNITTSTELLE FÜR DAS GESUNDHEITSWESEN .....</b>	<b>6</b>
1.1	Einleitung.....	6
1.2	Grundlagen.....	8
1.3	Vorbemerkungen.....	9
<b>2</b>	<b>FESTLEGUNGEN .....</b>	<b>11</b>
2.1	Datenformate.....	11
2.1.1	Spezifikation: Session-Key.....	11
2.1.2	Spezifikation: Interchange Key.....	11
2.1.3	Spezifikation: Hashfunktion/Signaturalgorithmus .....	11
2.1.4	Spezifikation: RSA Schlüssellänge.....	11
2.1.5	Spezifikation: Öffentlicher Exponent des RSA Algorithmus.....	11
2.1.6	Spezifikation: Public-Key Format .....	11
2.1.7	Spezifikation: Zertifikate .....	11
2.1.8	PKCS#7 (Public Key Cryptography Standards) .....	12
2.2	Namenskonventionen.....	12
2.3	Kommunikation zum Datenaustausch mit der gesetzlichen Krankenversicherung.....	12
2.4	Gültigkeitszeitraum der Zertifikate.....	13
2.5	Sperrlisten.....	13
<b>3</b>	<b>SCHLÜSSELMANAGEMENT .....</b>	<b>14</b>
3.1	Allgemein .....	14
3.2	Definition der Zertifikate .....	14
3.2.1	Versionsnummer .....	14
3.2.2	Seriennummer.....	14
3.2.3	Signatur (nur Identifizierung der Algorithmen) .....	15
3.2.4	Name des Zertifikatserzeugers.....	15
3.2.5	Gültigkeitsdauer.....	15
3.2.6	Name des Subjekts.....	15
3.2.7	Öffentlicher Schlüssel des Teilnehmers.....	15
3.2.8	Syntax für x.509v3 Zertifikate .....	15
3.3	Zuordnung der Schlüssel.....	15
3.4	Gültigkeitsmodell .....	16
3.5	Management von Sperrlisten .....	17

<b>4</b>	<b>VERFAHRENSBESCHREIBUNG .....</b>	<b>18</b>
4.1	Struktur der Zertifizierungshierarchie .....	18
4.2	Rollen und ihre Funktionen .....	18
4.3	PCA-Wurzel der Zertifizierungshierarchie .....	18
4.3.1	Identität der PCA .....	19
4.3.2	Zuständigkeitsbereich der PCA .....	19
4.4	Trust Center (Certification Authority) .....	19
4.4.1	Zertifizierungsanforderung .....	19
4.4.2	Zertifikatsüberprüfung .....	20
4.4.3	Eindeutigkeit von Namen .....	20
4.4.4	Propagierung Zertifizierungsinformation.....	20
4.4.5	Sperrlisten Management .....	21
4.5	Registrierungsstelle (RA = Registration Authority).....	21
4.6	Teilnehmer .....	23
4.7	Erzeugung und Schutz der Teilnehmerschlüssel.....	23
4.8	Certification Request .....	23
4.9	Verarbeitung von Sperrlisten.....	24
<b>5</b>	<b>ANHANG .....</b>	<b>25</b>
5.1	ASN.1 Syntax relevante Datenstrukturen.....	25
5.1.1	Öffentlicher und privater Schlüssel nach X.509 .....	25
5.1.2	X.509v3-Zertifikat, Zertifizierungspfad.....	25
5.1.3	Sperrliste.....	26
5.2	ASN.1 Syntax relevanter Makros .....	26
5.2.1	Signierte Struktur .....	26
5.2.2	ASN.1 Syntax einer Signatur .....	27
5.3	Kommunikationssystem.....	27
5.3.1	Grundsatz.....	27
5.3.2	Voraussetzungen und Forderungen für den Datenaustausch signierter und verschlüsselter Datenobjekte (Datenträger und sonstige Datenfernübertragungsverfahren) .....	28
<b>6</b>	<b>LITERATURVERWEISE .....</b>	<b>29</b>

# 1 Definition der Security Schnittstelle für das Gesundheitswesen

## 1.1 Einleitung

Die folgende Definition einer Security Schnittstelle ist als festgeschriebene, jedoch offengelegte Schnittstelle für das Gesundheitswesen ausgelegt.

Ziel dieser Definitionen ist es, im Gesundheitswesen eine gesicherte digitale Kommunikation unabhängig von der Art der jeweiligen Systeme zu gewährleisten.

Die rasche technische Weiterentwicklung, die Integration der Internet Online-Dienste und die Anforderungen des Signaturgesetzes machen eine laufende Aktualisierung der vorhandenen Definitionen erforderlich.

Die Konzeption ist als Migrationsstrategie für die bestehenden Sicherheitsverfahren ausgelegt. Die Migrationsansätze sehen vor, dass die vorhandenen Anwendungen für einen bestimmten Zeitrahmen weiter genutzt werden können. Die Beteiligten sollen den Einsatzzeitpunkt für die modifizierten Applikationen, soweit keine unabdingbare Notwendigkeit gegeben ist, selbst bestimmen können. Dementsprechend soll sowohl die heute bestehende, als auch die sich aus den nachfolgenden Definitionen ergebende Security-Technologie bis zum Zeitablauf der im Umlauf befindlichen Teilnehmer-Schlüssel parallel eingesetzt werden können (SHA-1 neben SHA-256 Hashalgorithmen).

Neben den Minimalanforderungen, die durch einen Hersteller erfüllt werden können, der Kommunikations-Applikationen für das Gesundheitswesen anbieten möchte, sind optionale Definitionen mit Blick auf das Signaturgesetz enthalten.

Das Signaturgesetz unterscheidet in Übereinstimmung mit der EG-Signaturrichtlinie [18] folgende Signaturen:

- Elektronische Signatur (§ 2 Nr. 1 SigG),
- fortgeschrittene elektronische Signatur (§ 2 Nr. 2 SigG),
- qualifizierte elektronische Signatur (§ 2 Nr. 3 SigG),
- qualifizierte elektronische Signatur mit Anbieter-Akkreditierung (§ 15 Abs. 1 Satz 4 SigG).

Die qualifizierte elektronische Signatur hat folgende Merkmale:

- Der Anbieter erklärt, dass die Anforderungen des Signaturgesetzes erfüllt sind (behauptete Sicherheit ohne Nachweis).
- Die Signatur braucht nur mindestens sechs Jahre überprüfbar zu sein (anschließend darf der Anbieter die Zertifikate aus seinen Verzeichnissen löschen).

Bei der qualifizierten elektronischen Signatur mit Anbieter-Akkreditierung ist die Sicherheit nachgewiesen (durch gesetzlich anerkannte fachkundige Dritte) und dauerhaft überprüfbar (mindestens 30 Jahre).

Sicherlich sind alle genannten Arten der elektronischen Signatur je nach Verwendungszweck einsetzbar. Für einige Verfahren ist aufgrund verwaltungsverfahrenrechtlicher Vorschriften die qualifizierte elektronische Signatur mit Anbieter-Akkreditierung vorgeschrieben (nur diese

Art ist der eigenhändigen Unterschrift gleichgestellt). Daher sollte auch zur Vermeidung verschiedener Sicherheitsstufen, eine einheitliche Stufe definiert und umgesetzt werden. Es erscheint sinnvoller umfassende Sicherheit zu haben auch für die Kommunikationsabläufe, die dies nicht unbedingt notwendig machen.

Angesichts der absehbaren Entwicklungen Signaturgesetzkonformer Verfahren hat sich die Technische Arbeitsgruppe der gesetzlichen Krankenversicherung dafür ausgesprochen, die Weiterentwicklung (im Sinne einer Migration) in verschiedenen Phasen zu realisieren.

In der ersten Phase erfolgte die Umstellung auf PKCS#7-basierende Verschlüsselungsverfahren. Neben den daraus resultierenden zwangsläufigen Anpassungen wurde in dieser Phase die Aktualisierung der Schlüssellänge des RSA-Algorithmus realisiert. Mit der ersten Phase wurde als Hash-Funktion der SHA-1 Algorithmus, der Einsatz von X.509 v3-Zertifikaten (ISIS-MTT Spezifikationen V1.0.2) und die Verwendung des Triple-DES vorgeschrieben. Zudem wurde ein LDAP-Verzeichnisdienst von den GKV-Trust Centern bereit gestellt.

In der zweiten Phase wird nun die Hash-Funktion SHA-256 [FIPS PUB 180-3] eingeführt und löst somit den bisherigen SHA-1 Algorithmus nach einem Übergangszeitraum spätestens in 2014 ab.

Aufgrund des bereits erwähnten hohen Bedürfnisses nach einer Sicherung der elektronischen Prozesse, verläuft die technologische Weiterentwicklung von PKI-Produkten rasant. Die in diesem Papier beschriebenen notwendigen Modifikationen sollen im Sinne einer Migrations- Strategie in einem Phasenmodell erfolgen. Damit soll u. a. erreicht werden, dass die laufenden Prozesse nicht beeinträchtigt werden.

Bis zum Ablauf der Gültigkeit der vorhandenen Zertifikate wird die Koexistenz und soweit erforderlich, die Interoperabilität der vorhandenen und der „neuen“ Systeme vorausgesetzt.

Die Migrationsschritte für die zweite Phase stellen sich im Einzelnen wie folgt dar:

- Bereitstellung einer Testversion der Softwareprodukte für Annahmestellen mit SHA-256 Unterstützung bis Ende 2011.
- Bereitstellung einer parallelen Trust Center-PKI für SHA-256 von den Trust Centern der ITSG und DKTIG bis Ende 2011.
- Bereitstellung zusätzlicher Schlüssellisten für SHA-256-Testschlüssel vom ITSG-Trust Center im ersten Quartal 2012.
- Die Änderungen für SHA-256 für die Kommunikationsserver der GKV und der DRV-Bund sollen in den Software-Releases im Dezember oder spätestens im Februar enthalten sein. Die Bereitstellung einer Testumgebung soll im ersten Quartal 2012 erfolgen. Die ITSG und die DRV-Bund führen die erforderlichen Schritte für eine Testversion mit SHA-256 aus.

Registrierte Softwareersteller für Produkte mit Krypto-Komponente der Arbeitgeber (AG) oder Leistungserbringer (LE) stellen eine Testversion ihrer Softwareprodukte für die Tests bis zu diesem Termin bereit.

- Durchführung der koordinierten Interoperabilitätstests im ersten Quartal 2012 mit den Annahmestellen und registrierten Softwareerstellern. Die Testdaten sollen wie üblich per E-Mail oder beim Kommunikationsserver per http versendet werden.
- Erster Produktionsbetrieb zusätzlich mit SHA-256 bei den Annahmestellen und Veröffentlichung der SHA-256-Schlüssellisten aus den Tests nur im AG-Verfahren Ende zweites Quartal 2012.
- Veröffentlichung erster Teilnehmer-Zertifikate für SHA-256 im AG-Verfahren ab dem dritten Quartal 2012. Eine Beantragung ist mit den Softwareprodukten aus den Interoperabilitätstests möglich.
- Testphase für nicht koordinierte Einzeltests der weiteren Softwareersteller im AG-Verfahren ab dem dritten Quartal 2012 bis Ende 2012.
- Produktionsbetrieb zusätzlich mit SHA-256 bei den Annahmestellen und Veröffentlichung der SHA-256-Schlüssellisten aus den Tests im LE-Verfahren voraussichtlich Ende 2012.
- Veröffentlichung erster Teilnehmer-Zertifikate für SHA-256 im LE-Verfahren voraussichtlich ab ersten Quartal 2013. Eine Beantragung ist mit den Softwareprodukten aus den Interoperabilitätstests möglich. Der Termin setzt einen Produktionsbetrieb mit SHA-256 bei den Annahmestellen im LE-Verfahren voraus.
- Erstellung neuer Teilnehmer-Zertifikate für SHA-1 im AG-Verfahren bis drittes Quartal 2013.
- Testphase für nicht koordinierte Einzeltests der weiteren Softwareersteller im LE-Verfahren voraussichtlich ab dem ersten Quartal 2013 bis Ende 2013. Der Zeitraum ist abhängig vom Veröffentlichungstermin der ersten Teilnehmer-Zertifikate für SHA-256 im LE-Verfahren.

Erstellung neuer Teilnehmer-Zertifikate für SHA-1 im LE-Verfahren voraussichtlich bis erstes Quartal 2014.

Die Koordination eines Interoperabilitätstest der vorbeschriebenen Phase 2 wird für die Annahmestellen und den registrierten Softwareerstellern von der ITSG GmbH wahrgenommen.

Der dargestellte Zeitrahmen ist als erste Planung zu verstehen. Soweit sich im weiteren Verlauf Erkenntnisse oder Notwendigkeiten ergeben, die dahingehende Änderungen erforderlich machen, werden in gemeinsamer Abstimmung zwischen den Beteiligten die entsprechenden Korrekturen vorgenommen.

## **1.2 Grundlagen**

Generelle Forderungen an die Sicherheitsdienste sind die Vertraulichkeit, die Integrität, die Authentifikation sowie die Verbindlichkeit der Kommunikation.

Als grundlegendes Verfahren der Sicherheitstechnologie nimmt die kryptographische Technik die zentrale Rolle auch in der angestrebten PKI ein. Die Verfahren sollen folgenden Ansprüchen genügen, bzw. die ersten Voraussetzungen dafür schaffen:



- RSA-Algorithmus mit mindestens 2048 Bit Schlüssellänge
- Triple-DES-Algorithmus (X9.17)
- SHA-1 Algorithmus (160 Bit)
- SHA-256 Algorithmus (256 Bit)
- X.509 v3-Zertifikate (ISIS-MTT Spezifikationen V1.0.2)
- lokale oder zentrale Generierung von Schlüsseln
- Schnittstellen zu Sicherheitstoken (Chipkarten)
- PKCS#7 – elektronische Signatur und Verschlüsselung
- Verzeichnisdienst
- Transportprotokoll (LDAP v3)
- Bei Verwendung von Chipkarten ist die MailTrust-Spezifikation der Token-Schnittstelle (nach ISIS-MTT/MTT-Cryptoki-Spezifikation), die auf dem „Cryptographic Token Interface Standard [PKCS11 97] beruht, vorzusehen.

Die in diesem Dokument festgelegten Verschlüsselungs- und Hashfunktionen bieten nach heutigem Kenntnisstand eine langfristige Sicherheit. Die bekannten Analysen in diesem Zusammenhang ergeben, dass damit von einer Sicherheit der Kryptoalgorithmen für mindestens die nächsten 6 Jahre ausgegangen werden kann.

### 1.3 Vorbemerkungen

Es werden derzeit auf dem Markt verschiedene Verfahren für die Generierung von Sicherheitsfunktionen angeboten. Die bedeutenden Verfahren haben im Allgemeinen gleiche Konstruktionsmerkmale, unterscheiden sich aber in einigen Details.

Grundlage sind die MailTrust (ISIS-MTT V1.0.2) Spezifikationen für das PKI-Management, welche sich im Wesentlichen an den Spezifikationen des PKIX-Dokumentes „Certificate Management Protocols [PKIX-CMP 98] orientieren. Da kein „neues“ Verfahren dem Sinne nach konzipiert wird, wurde auf vorhandene Funktionalitäten aufgebaut und das Fachwissen am Markt etablierter Hersteller/Anbieter von Security-Software und TeleTrust Deutschland e. V. integriert.

Grundlage des Schlüsselmanagements ist die Verwendung von Zertifikaten, um öffentliche Schlüsselinformationen authentisch dem Sender und dem Empfänger einer Nachricht zur Verfügung zu stellen.

Derzeitige Basis des Ansatzes bilden dabei die in den RFC1421 - RFC1424 festgelegten Grundlagen zu Electronic Mail.

Die aufgeführten Spezifikationen orientieren sich an etablierten Standards (z. B. X.509 und PKCS#7). Die im Einsatz befindlichen Verfahren sind im Rahmen der Migration entsprechend zu berücksichtigen. Die Spezifikationen beschreiben die Minimalanforderungen, die zur Teilnahme am Verfahren zu erfüllen sind.

Das Management von Zertifikaten und Schlüsseln orientiert sich an Standards (Basis des Ansatzes bildet z. B. CMC – Certificate Management Messages over CMS) – siehe auch RFC 2797. Diese Festlegung ist mit Hinblick auf die Trust Center Betreiber sinnvoll. Damit ist die Beantragung von Zertifikaten über PKCS#10 und PKCS#7 neben CMP vorgesehen. Der ausschließliche Verweis auf CMP unterstellt, dass eine Vielzahl an Nachrichtentypen zu unterstützen wäre, die aber zum Teil für das Verfahren nicht bedeutend sind.

Die Zertifikatsformate X.509v3 werden entsprechend in der ASN.1-Syntax beschrieben. Erklärtes Ziel ist es, eine Absprache bezüglich einiger Parameter zu treffen, um für das Sicherheitsverfahren im Gesundheitswesen eine, auch im Hinblick auf die Zukunft, sichere Kommunikation zu gewährleisten. Dieses Ziel kann nur durch die Beteiligung der am Markt etablierten Anbieter und Hersteller von Sicherheitssoftware, die i. d. R. dem TeleTrust Deutschland e. V. angehören, erreicht werden. Die vorliegende Dokumentation folgt einem international konsolidierten Konzept für Informations- und Kommunikationssicherheit in offenen IT-Systemen. Die Auswahl der Algorithmen und Schlüsseldefinitionen, der Datenformate, der Zertifizierungsstruktur und der Struktur der Adressen für die Schnittstelle sind Grundlage dafür, dass

- die Interoperabilität von Anwendungen,
- die Interoperabilität zwischen Zertifizierungsinstanzen beim Schlüsselmanagement und anderen Trusted Third Party - Diensten,
- die Bereitstellung von miteinander kompatiblen Hard- und Softwarekomponenten und Diensten durch Technologie- und Produktentwickler

gewährleistet werden können.

Dieses Dokument ist nicht abschließend, sondern soll und wird im Verlaufe der weiteren Aktivitäten, insbesondere nach den Anforderungen und Erkenntnissen im Verlauf der Weiterentwicklung entsprechend aktualisiert.

## 2 Festlegungen

Die Sicherheitsstruktur beschreibt die Komponenten und Prozeduren der erforderlichen Sicherheitsinfrastruktur, der Zertifizierungsstrukturen und des Schlüsselmanagements.

### 2.1 Datenformate

Folgende Spezifikationen und Datenformate sind vorgesehen:

#### 2.1.1 Spezifikation: Session-Key

Als Session-Key ist tripleDES (des-ede3-cbc) vorzusehen.

#### 2.1.2 Spezifikation: Interchange Key

Als Interchange Key ist RSA mit den unten beschriebenen Parametern einzusetzen.

#### 2.1.3 Spezifikation: Hashfunktion/Signaturalgorithmus

Als Hash-Funktion ist standardmäßig SHA-256 vorzusehen. Für einen Übergangszeitraum kommt noch die veraltete Hash-Funktion SHA-1 zum Einsatz.

Die Hash-Funktion wird zum Erzeugen eines Message Digest verwendet, mit dem die elektronische Unterschrift gebildet wird.

#### 2.1.4 Spezifikation: RSA Schlüssellänge

Die RSA Schlüssellänge beträgt:

- PCA-Schlüssel 2048 bit (Standard); nach gesonderter Festlegung auch größer
- CA-Schlüssel 2048 bit (Standard); nach gesonderter Festlegung auch größer
- Teilnehmer 2048 bit (Standard)

#### 2.1.5 Spezifikation: Öffentlicher Exponent des RSA Algorithmus

Als RSA Exponent soll die 4. Fermat Zahl ( $2^{16}+1$ ) gewählt werden (siehe X.509).

#### 2.1.6 Spezifikation: Public-Key Format

Hier ist die ASN.1 Syntax Notation sowie X.509 einzuhalten.

#### 2.1.7 Spezifikation: Zertifikate

X.509 V3-Zertifikate (Extensions, soweit deren Unterstützung gefordert). Die Komponenten sind so einzustellen, dass OIDs für Extensions in Zertifikaten, die nicht bekannt sind, ignoriert werden. Damit ist eine Verfahrenserweiterung und die Nutzung spezifischer Extensions möglich.

Zertifikate sind in ASN.1 Syntax Notation sowie entsprechend X.509 zu implementieren. Bei der Codierung der Zertifikate sind die „Distinguished Encoding Rules“ (DER) entsprechend X.509 einzuhalten.

Die Extensions „AuthorityKey-Identifizier; KeyUsage;CertificatesPolicies; SubjectAlternative-Name; BasicConstraints; CRLDistributions\_Points“ müssen unterstützt werden.

Die Erweiterung „BasicConstraints“ dient der Erkennung von CA-Zertifikaten. Die Erweiterung umfasst die Felder „CA“ und „PathLenConstraint“. Das CA-Feld von

„BasicConstraints“ enthält den Wert „TRUE“ (Teilnehmer darf Zertifikate signieren). Das Feld „PathLenConstraint“ kann gesetzt sein. Wenn gegeben, ist die Pfadlänge auf 0 zu setzen, soweit die Zertifizierungsstelle ausschließlich Teilnehmerzertifikate (keine Zertifikate für andere CAs) ausstellen darf.

### 2.1.8 PKCS#7 (Public Key Cryptography Standards)

Beschreibt die allgemeine Syntax für Dateien, die mit kryptografischen Methoden/Funktionen (Verschlüsselung und elektronische Signatur) bearbeitet werden können.

## 2.2 Namenskonventionen

Die unter X.500 vorzuhaltende Namenskonvention lautet:

C	=	Country	(DE)
O	=	Organization	(Name des Trust Centers)
OU	=	Organization Unit	(Name der Institution)
OU	=	Organization Unit	IK-Nummer oder Betriebs- bzw. Zahlstellenummer der Institution
CN	=	Common Name (Allgemeiner Name)	(Name des Ansprechpartners)

Die für die OU-Segmente gewählten Konventionen können im Rahmen der Pilotverfahren und der Interoperabilitätstests angepasst sowie um weitere OU-Segmente ergänzt werden.

Für die Zertifizierungsstellen lautet die unter X.500 vorzuhaltende Namenskonvention:

C	=	Country	(DE)
O	=	Organization	(Name des Trust Centers)

Als Zeichensatz zur einheitlichen Darstellungsform ist US-ASCII vorzusehen (Zeilenende CR/LF).

## 2.3 Kommunikation zum Datenaustausch mit der gesetzlichen Krankenversicherung

Sowohl die Trust Center als auch die zur Verfügung stehenden Sicherheitssysteme decken derzeit die Anforderungen einer X.500 Implementierung nicht ab. Die Anzahl an Zertifikaten und auch die mittelfristig erwarteten Teilnehmerzahlen ermöglichen den kompletten Austausch der Verzeichnisse auf der Grundlage der heute verwendeten TCP/IP-Protokollfamilie mittels E-Mail, ftp oder http. Die Basis hierfür bildet die heutige Ausrichtung des Datenaustauschverfahrens innerhalb der GKV.

Für den Aufruf von Zertifikaten und Sperrlisten wird ein Protokoll benötigt, welches Funktionalitäten bietet, wie z. B. das selektive Suchen in Verzeichnissen usw. Hier bietet LDAP (Lighthweight Directory Access Protocol) v3 [RFC 4510 - 4519] die geeigneten Funktionalitäten für den Verzeichnisabruf. Das Verzeichnis entspricht dem X.500 Modell. Zertifikate sind als Werte vom Typ „userCertificate“ codiert, die Sperrlisten sind vom Typ „certificateRevocationList“ codiert. Die Zertifikate und Sperrlisten sind im Verzeichnis in ihrer BER-codierten Form als Binärdateien gespeichert. Bei der Nutzung von LDAP sind in Anlehnung an die MailTrust (ISIS-MTT V1.0.2) Spezifikationen mindestens die Operationen: „bind“, „search“ und „unbind“ vorgesehen. Dabei sind in Anlehnung an die aktuell gültigen MailTrust Spezifikationen die diesbezüglichen Vorgaben zu den Austauschformaten zu berücksichtigen.

Als Datei-Extensions sind anzugeben:

Revocation List	crl
Zertifizierungsantwort	.p7c
Zertifizierungsanfrage	.p10

## 2.4 Gültigkeitszeitraum der Zertifikate

Die Teilnehmer-Zertifikate haben gemäß der Festlegung der Spitzenverbände der GKV die einheitliche Gültigkeitsdauer von drei Jahren.

Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass einzelne Trust Center bzw. die einzelne CA (Certification Authority) im Rahmen ihrer Dienstleistung einen davon abweichenden, kürzeren Zeitraum für die Gültigkeit ihrer Zertifikate vorsehen.

Für die PCA (Policy Certification Authority) beträgt die Gültigkeitsdauer des Zertifikates 7 Jahre und für die CA 5 Jahre.

Die Security Schnittstelle sieht die Anwendung eines Schalenmodells für die Zertifikathierarchie vor. Voraussetzung für Anwendungen, die das Schalenmodell unterstützen ist dabei, dass die Laufzeit eines Zertifikats vollständig innerhalb der Laufzeit des ausstellenden (CA-) Zertifikates liegt. Dies wird dann zu einem Problem, wenn die CA-Zertifikate nicht mehr lange gültig sind, da man dann nur noch für den verbleibenden Zeitraum Zertifikate ausstellen kann. Um dieses Problem zu beheben, hat das Zertifikat der PCA eine Laufzeit von 7 Jahren. Bereits nach fünf Jahren wird das nächste Zertifikat erzeugt, mit dem von da an zertifiziert wird (das alte Zertifikat stellt dann nur noch die Gültigkeit der vorher ausgestellten Zertifikate, insbesondere durch die regelmäßige Erzeugung aktueller Sperrlisten, sicher). Somit ist es für die PCA jederzeit möglich, CA-Zertifikate mit einer Laufzeit von 5 Jahren zu erzeugen.

Die beteiligten Trust Center sind verantwortlich für die Einhaltung dieser Konvention. Sie prüfen vor der jeweiligen Teilnehmerzertifizierung die Laufzeiten des eigenen CA-Zertifikats und des PCA-Zertifikats und stellen sicher, dass die Laufzeiten nicht überschritten werden. Dazu beantragen die Trust Center rechtzeitig vor dem Auslauf des CA-Zertifikates die Neu-Zertifizierung durch die PCA.

## 2.5 Sperrlisten

Die Verarbeitung der jeweils aktuellen Sperrlisten wird vorausgesetzt. Die Definition der Profile für Zertifikate und Sperrlisten entspricht den MTTv2-Spezifikationen.

Analog zu dem vorgesehenen Gültigkeitsmodell ist die Gültigkeit von Schlüssel und Zertifikaten entsprechend MTTv2 als sogenanntes „Schalenmodell“ ausreichend definiert.

Auf dieser Grundlage haben die Teilnehmer auf eigenes Risiko zu bestimmen, ob und in welchen Intervallen Sperrlisten herangezogen werden.

## 3 Schlüsselmanagement

### 3.1 Allgemein

Die Integration eines asymmetrischen (Public-Key-Verfahren) Schlüsselmanagements begründet sich auf der Einrichtung einer vertrauenswürdigen Instanz (der Certification Authority - CA), der Schlüsselverwaltungsstelle oder dem Trust Center. Aufgabe des Trust Centers ist es, kryptographische Schlüssel sicher zu erzeugen, zu verwalten und zu verteilen. Das Schlüsselmanagement basiert auf der Verwendung von Zertifikaten zur Propagierung von öffentlichen Schlüsseln an Kommunikationspartner.

Das beschriebene Schlüsselmanagement umfasst insbesondere:

- die Zertifizierungshierarchie,
- die Zertifikate,
- die Erzeugung und Prüfung von Zertifikaten,
- das Sperrlistenmanagement sowie
- die Rollen innerhalb der Systemarchitektur.

Die öffentlichen Teilnehmerschlüssel werden durch eine vertrauenswürdige Instanz - der Certification Authority (CA) - zertifiziert. Dazu werden die öffentlichen Teilnehmerschlüssel in Form einer komplexen von der CA signierten Datenstruktur im System propagiert. Die Spezifikation der Zertifikate basiert auf dem aktuellen Zertifikatsformat X.509v3 (ITU-T X.509 97). Gegenüber dem bisherigen Zertifikatsformat sind zusätzliche Felder im Sinne von Zertifikatserweiterungen möglich.

Die Zertifikatsverifizierung durch den Leistungserbringer oder Arbeitgeber wird durch die Überprüfung der zugehörigen Gültigkeitsdauer und dem Abgleich einer durch die CA verteilten Sperrliste abgeschlossen. Die Identitäten von Subjekt und CA sind sogenannte „Distinguished Names“, wie sie in X.500 festgelegt sind.

### 3.2 Definition der Zertifikate

Die folgende Definition der Zertifikate enthält aufgrund des gewählten Ansatzes einer konzeptionellen Darstellung keine direkten Spezifikationen der Datenfelder. Zertifikate sind die zentralen Datenstrukturen innerhalb des Schlüsselmanagements für X.509. Dieser Abschnitt enthält einen Überblick über die Inhalte eines Zertifikats. Im Anhang A.3 befindet sich die ASN.1 Syntax eines X.509v3-Zertifikats. Ein Zertifikat besteht danach aus den folgenden Datenfeldern:

#### 3.2.1 Versionsnummer

Anhand der Versionsnummer können unterschiedliche Formate (z. B. nach einer Änderung der Struktur) unterschieden werden. Das V3 Zertifikat wird mit dem Wert „2“ angezeigt.

#### 3.2.2 Seriennummer

Die Seriennummer, ggf. mit führenden Nullen, ist eine eindeutige Nummer bezüglich derjenigen Zertifikate, die von einem Zertifikatserzeuger ausgegeben werden (identifiziert ein Zertifikat entsprechend der CA-Aussteller). Das Paar bestehend aus Name des Zertifikatserzeugers und Seriennummer muss weltweit eindeutig sein. Ein Zertifikatserzeuger muss garantieren, dass je zwei verschiedene Zertifikate mit dem gleichen Namen des Zertifikatserzeugers unterschiedliche Seriennummern besitzen. Die

Seriennummer wird zur Identifizierung eines Zertifikates innerhalb von Sperrlisten verwendet.

### 3.2.3 Signatur (nur Identifizierung der Algorithmen)

Dieses Datenfeld informiert über den Algorithmus und die zugehörigen Parameter, die vom Zertifikatserzeuger zur Signaturbildung verwendet werden.

### 3.2.4 Name des Zertifikatserzeugers

Dieses Datenfeld enthält die Identität des Zertifikatserzeugers in Form eines "Distinguished Name" nach X.500. Diese Identifikation ist Voraussetzung zur korrekten Auswahl des öffentlichen Schlüssels mit dem (u.a.) das Zertifikat verifiziert wird. Der Zertifikatserzeuger ist eine Certification Authority (PCA oder CA), die die Zusammengehörigkeit der Teilnehmeridentität und des zugehörigen öffentlichen Schlüssels bestätigt.

### 3.2.5 Gültigkeitsdauer

Beinhaltet die Gültigkeitsdauer eines Zertifikates in Form eines Start- und Endzeitpunkts. Als Zeitformat ist „GeneralizedTime“ zu verwenden (Format: YYMMDDHHMMSSZ).

### 3.2.6 Name des Subjekts

Dieses Datenfeld enthält die weltweit eindeutige Identität des Systemteilnehmers (Distinguished Name). Mit dem Zertifikat bestätigt der Zertifikatserzeuger die Zuordnung zwischen Teilnehmeridentität und öffentlichem Schlüssel. Die Syntax des Datenfeldes richtet sich nach der X.500-Struktur (Distinguished Names).

### 3.2.7 Öffentlicher Schlüssel des Teilnehmers

Inhalt dieses Datenfeldes „subjectPublicKeyInfo“ ist der öffentliche Schlüssel des Teilnehmers sowie ein Algorithmus-Identifizierer.

### 3.2.8 Syntax für x.509v3 Zertifikate

Der X.509v3 Standard beinhaltet eine Vielzahl an Zertifikatserweiterungen. Die Zertifikate und Sperrlisten müssen die für die Prüfung der Gültigkeit (einschließlich der elektronischen Signatur) notwendigen Informationen enthalten. Soweit daneben Extensions verwendet werden, ist eine vorherige Abstimmung zwischen allen am Verfahren beteiligten erforderlich. Als Basis gelten die Festlegungen der Profile für Zertifikate und Sperrlisten nach den entsprechenden MTTv2 -Spezifikationen.

## 3.3 Zuordnung der Schlüssel

Die übergeordnete **Policy Certification Authority (PCA)** verwaltet die folgenden Schlüssel:

- Den öffentlichen Schlüssel der Wurzel der Zertifizierungshierarchie.
- Das eigene Schlüsselpaar, bestehend aus privatem und öffentlichem Schlüssel.

Diese Schlüssel werden zur Zertifikatserzeugung (privater Schlüssel) und -prüfung (öffentlicher Schlüssel) verwendet.

Jede **Certification Authority (CA)** hält die folgenden Schlüssel vor:

- Den öffentlichen Schlüssel der Wurzel der Zertifizierungshierarchie.

- Den aktuellen öffentlichen Schlüssel der übergeordneten PCA in Form eines Zertifikats.
- Das eigene Schlüsselpaar, bestehend aus privatem und öffentlichem Schlüssel.

Diese Schlüssel werden zur Zertifikatserzeugung (privater Schlüssel) und -prüfung (öffentlicher Schlüssel) verwendet.

Jeder **Teilnehmer (UA – User Agent)** hält die folgenden Schlüssel vor:

- Den öffentlichen Schlüssel der Wurzel der Zertifizierungshierarchie.
- Den aktuellen öffentlichen Schlüssel der übergeordneten PCA in Form eines Zertifikats und der aktuelle öffentliche Schlüssel der CA (Zertifikat der übergeordneten PCA) in Form eines Zertifikats.
- Das eigene Schlüsselpaar bestehend aus dem privaten und zertifizierten öffentlichen Teilnehmerschlüssel.
- Die aktuellen öffentlichen Schlüssel aller anderen Systemteilnehmer (optional: Zugriff auf das X.500-Directory).

Es ist zu beachten, dass u. U. mehr als ein Schlüsselpaar (theoretisch unbegrenzt viele) vorhanden sein kann, also verwaltet werden muss. Bei mehreren gültigen Schlüsseln eines Teilnehmers mit dem gleichen Ordnungsbegriff (Betriebs- oder Zahlstellenummer oder IK) ist für den Datenaustausch in der GKV stets das Zertifikat mit dem jüngsten Ausstellungsdatum zu verwenden. Für eine eindeutige Zuordnung wird bei Antworten an einen Teilnehmer von den Datenstellen der öffentliche Schlüssel mit dem jüngsten Ausstellungsdatum verwendet.

### 3.4 Gültigkeitsmodell

In allen Produkten sind Prozeduren zur Prüfung der Gültigkeit von Schlüsseln und Zertifikaten vorzusehen.

In Anlehnung an das Schalenmodell der MTTv2 Spezifikationen (gelten auch für die Prüfung des Zertifizierungspfades) ergibt sich die Gültigkeit von Zertifikaten und Schlüsseln:

- Ein Schlüssel ist zu einem bestimmten Zeitpunkt genau dann gültig, wenn zu diesem Zeitpunkt der zugehörige Zertifizierungspfad gültig ist.
- Ein Zertifizierungspfad ist zu einem bestimmten Zeitpunkt genau dann gültig, wenn alle in ihm enthaltenen Zertifikate zu diesem Zeitpunkt gültig sind.

Ein Zertifikat ist zu einem Zeitpunkt genau dann gültig, wenn

- Die Signatur korrekt ist (Vergleich von Hashwerten).
- Der fragliche Zeitpunkt innerhalb des Gültigkeitszeitraumes des Zertifikats liegt.
- Alle als kritisch markierten Extensions des Zertifikats die dafür definierten Prüfungen erfolgreich durchlaufen haben.
- Das Zertifikat nicht in einer der zum fraglichen Zeitpunkt aktuellen Sperrlisten für das Zertifikat enthalten ist, die vom Verifizierer gewünschten Sperrinformationen enthalten, das Zertifikat zwar in einer solchen Sperrliste enthalten ist, der angegebene Sperrzeitpunkt jedoch nach dem fraglichen Zeitpunkt liegt, oder die Sperrliste ein Testattribut enthält.



### 3.5 Management von Sperrlisten

Die Sperrlisten werden in regelmäßigen Abständen (bei jeder Änderung) innerhalb des Verzeichnisdienstes veröffentlicht. Unter Bezug auf das Gültigkeitsmodell ist der aktuelle Abruf der Sperrlisten notwendig (Empfehlung - tagesaktueller Abruf).

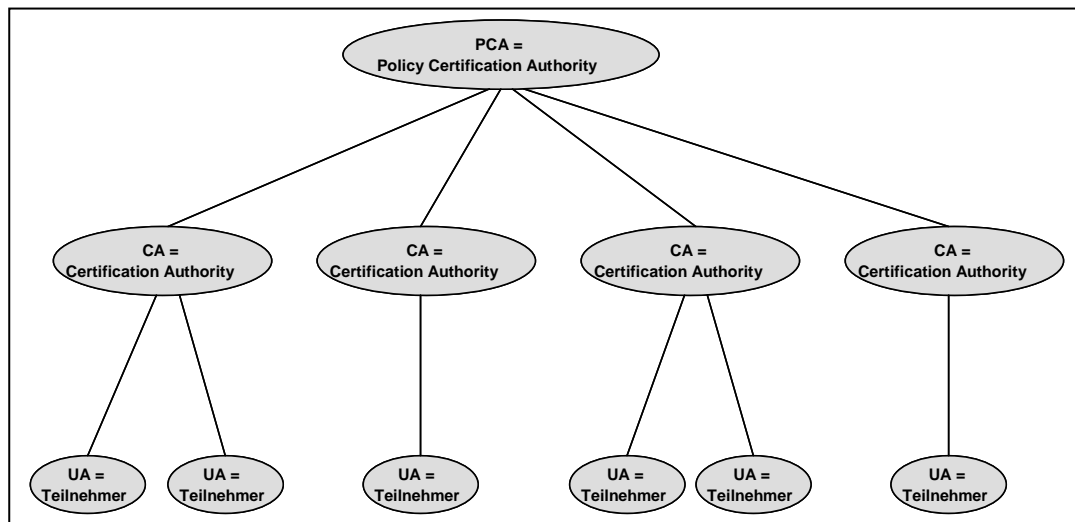
Analog dem vorgesehenen Gültigkeitsmodell ist die Gültigkeit von Schlüssel und Zertifikaten entsprechend MTTv2 als sogenanntes „Schalenmodell“ ausreichend definiert.

Auf dieser Grundlage haben die Teilnehmer auf eigenes Risiko zu bestimmen, ob und in welchen Intervallen Sperrlisten herangezogen werden.

## 4 Verfahrensbeschreibung

### 4.1 Struktur der Zertifizierungshierarchie

Die Zertifizierungshierarchie folgt nachfolgendem Aufbau.



Die oberste Wurzel des Zertifizierungsbaumes ist die Policy Certification Authority. Auf der nächsten Ebene der Zertifizierungshierarchie befinden sich die CA'en um Teilnehmer und weitere Strukturen einer Organisation zu zertifizieren. Zur Zeit wird die PCA gebildet durch die Kooperationsgemeinschaft Trust Center unter Leitung der Informationstechnischen Servicestelle der gesetzlichen Krankenversicherung (ITSG GmbH). Der Vertrag zur Kooperation regelt den Zutritt weiterer Trust Center, sofern die Bedingungen der Policy der PCA erfüllt werden.

### 4.2 Rollen und ihre Funktionen

Die Systemarchitektur wird anhand der im System vorhandenen Rollen und ihren Funktionalitäten beschrieben. Innerhalb der Architektur können danach die folgenden vier Rollen identifiziert werden:

- Teilnehmer (UA),
- Zertifizierungstelle (CA),
- Registrierungsstelle (RA) und
- Verzeichnisdienst (DIR).

### 4.3 PCA-Wurzel der Zertifizierungshierarchie

Die PCA (Policy Certification Authority) verfügt über eine Policy, in dem die PCA-Sicherheitspolitik festgelegt wird. Eine signierte Kopie dieses Dokumentes wird allgemein verfügbar gemacht. Die Autorisierung einer CA, innerhalb der Zertifizierungshierarchie zu operieren, basiert auf diesem Dokument sowie auf dem herausgegebenen Zertifikat der PCA.

Die Sicherheitspolitik folgt dabei den Sicherheitsleitlinien einer obersten Zertifizierungsstelle, die allgemein als Policy Certification Authority (PCA) bezeichnet wird. Es haben sich die von den

Spitzenverbänden der gesetzlichen Krankenkassen eingerichtete  
**Informationstechnische Servicestelle der  
Gesetzlichen Krankenversicherung GmbH (ITSG)**

die von der Deutsche Krankenhausgesellschaft eingerichtete  
**Deutsche Krankenhaus TrustCenter und  
Informationsverarbeitung GmbH (DKTIG)**

und der  
**Datenstelle der deutschen Rentenversicherungsträger (DSRV),  
unterhalten von der Deutschen Rentenversicherung Bund**

auf die gemeinsame Gestaltung der PCA Datenübermittlung im Gesundheits- und Sozialwesen und deren Policy verständigt.

#### **4.3.1 Identität der PCA**

Die o. g. Organisationen betreiben die PCA als gleichberechtigte Partner. Mit dem Aufbau und der Wahrnehmung der DV-technischen Aufgaben der PCA ist derzeit die Atos Information Technology GmbH betraut.

#### **4.3.2 Zuständigkeitsbereich der PCA**

Als Zuständigkeitsbereich der PCA ist vorrangig das deutsche Gesundheits- und Sozialwesen vorgesehen. Das primäre Ziel besteht in der Sicherung der Kommunikation im Rahmen des Datenaustausches zwischen der GKV, GRV und allen Leistungserbringern, die über eine IK-Nummer, sowie Arbeitgebern/Zahlstellen, die über eine Betriebsnummer oder Zahlstellennummer verfügen.

Der Name der PCA wurde daher so gewählt, dass nicht nur CA's aus dem Gesundheitswesen oder dem Bereich der Rentenversicherung, sondern darüber hinaus ggf. auch CA's und Teilnehmer aus anderen Bereichen des Sozialwesens im Interesse einer für alle Beteiligten vereinfachten Gestaltung der CA (insbesondere auch im Hinblick auf den Austausch der von ihnen zertifizierten Schlüssel) die Funktion der PCA in Anspruch nehmen können.

PCAs sollten substantiell unterschiedliche Sicherheitsleitlinien haben. Für das deutsche Gesundheits- und Sozialwesen sind aus Sicht der genannten Partner substantiell unterschiedliche Sicherheitsleitlinien nicht erforderlich. Darüber hinaus sind die vorhandenen Sicherheitsleitlinien auch für weitere Bereiche des Sozialwesens ausreichend (z. B. für Arbeitgeber für die Übermittlung von DEÜV-Meldungen und Beitragsnachweise).

### **4.4 Trust Center (Certification Authority)**

#### **4.4.1 Zertifizierungsanforderung**

Die CA (Trust Center) generiert auf Anfrage ein Zertifikat das u.a. den Namen des Systemteilnehmers, den öffentlichen Schlüssel sowie den Namen des Zertifikatserzeugers enthält. Dabei signiert die CA diese Daten unter Verwendung ihres privaten Schlüssels. Für

diesen Vorgang sind vom Teilnehmer bzw. UA mindestens der öffentliche Schlüssel und der Name mitzuteilen. Innerhalb dieses Prozesses ist es erforderlich, dass die CA den Teilnehmer authentisiert, d. h. sich von der Korrektheit der Teilnehmeridentität überzeugt, bevor sie die Zusammengehörigkeit von Teilnehmername und öffentlichem Schlüssel durch das zu erzeugende Zertifikat bestätigt (siehe RA). Die dazu eingesetzten Mechanismen werden durch die CA festgelegt.

Zur Zertifikatsanforderung (Certification Request) durch einen Teilnehmer an eine CA werden im Folgenden die Varianten

- Anforderung mittels PKCS#10-Request per E-Mail,
- Anforderung mittels PKCS#10-Request über eine Online-Schnittstelle (nur ITSG Trust Center),
- Anforderung mittels PKCS#10-Request via Datenträger (z. B. Diskette)

beschrieben. Im ersten Fall erfolgt die Kommunikation zwischen dem Teilnehmer und dem Trust Center mittels E-Mail. Optional können Trust Center weitere Kommunikationswege unterstützen.

Sie unterscheiden sich durch die von der CA vorgenommenen Form der Authentikation der anfordernden Teilnehmer.

#### **4.4.2 Zertifikatsüberprüfung**

Ein erster Schritt einer jeden Zertifikatsprüfung ist die Verifizierung der Signatur des Zertifikatserzeugers unter Verwendung des zugehörigen öffentlichen Schlüssels.

Die Prüfung umfasst folgende Schritte:

1. Erfolgreiche Validierung des Certification Requests (PKCS#10),
2. erfolgreiche Verifizierung der Signatur bzw. des Hashwertes des öffentlichen Schlüssels,
3. sowie einer positiven Konsistenzprüfung beider Nachrichteninhalte.
4. Der Teilnehmer bzw. Antragsteller erhält eine entsprechende Nachricht, sofern die Prüfung ein negatives Ergebnis erbringt.

#### **4.4.3 Eindeutigkeit von Namen**

Eine wesentliche Anforderung an das Zertifizierungsschema ist die Eigenschaft der Namenseindeutigkeit aller Knoten und insbesondere aller zertifizierenden Trust Center.

Bei Zertifizierung einer CA richtet die zertifizierende PCA / CA eine Anfrage an die Datenbank. Besteht kein Konflikt bezüglich dieses Datums, so kann die CA in der Datenbank registriert werden. Dazu sind von der PCA / CA Name, öffentlicher Schlüssel und Name der CA anzugeben.

#### **4.4.4 Propagierung Zertifizierungsinformation**

Jeder Sender einer signierten Nachricht muss dem Empfänger die notwendige Zertifizierungsinformation zur Verfügung stellen, d. h. im Zweifelsfalle die vollständige Information, um alle Zertifikate des Zertifizierungspfades verifizieren zu können.

Steht ein geeignetes Public Directory zur Verfügung, so kann auf die Übermittlung der Zertifizierungsinformation verzichtet werden, falls dem Empfänger der Nachricht die Nutzung des Directory möglich ist.

#### 4.4.5 Sperrlisten Management

Anwendungen für einen rechtsverbindlichen Geschäftsverkehr mit Einsatz der elektronischen Signatur erfordern einen Verzeichnisdienst auch zum Abruf von Sperrlisten (alternativ können CAs auf Online-Sperrbenachrichtigungsmechanismen wie z. B. das OCSP-Protokoll zurückgreifen).

Jede CA ist verantwortlich für die Ausgabe der von ihr gesperrten Zertifikate. Für die Sperrung eines Zertifikates können mehrere Gründe ausschlaggebend sein:

- das Schlüsselpaar wurde kompromittiert oder es besteht ein begründeter Verdacht der Kompromittierung und
- organisatorische Gründe (z. B. die Entfernung des Teilnehmers aus dem System),
- falsche Angaben im Zertifikat.

In Anhang 5.1.3 ist die ASN.1 Syntax einer Sperrliste wiedergegeben. Es ist das Format „CRLv2“ nach der Spezifikation X.509v3 (ITU-X.509 97) zu unterstützen.

Eine Sperrliste besteht aus den folgenden Einträgen:

- **Signatur** (Identität des Signaturalgorithmus und zugehörige Parameter)

Dieses Datenelement entspricht dem gleichnamigen Datenfeld im Zertifikat.

- **Erzeuger der Sperrliste**  
Name der CA, die die Sperrliste signiert hat.
- **Ausgabedatum**  
Datum der Listenerstellung.
- **nächste Aktualisierung**  
Hier wird der vorgesehene Zeitpunkt zur Verteilung der nächsten aktualisierten Sperrliste angegeben.
- **Liste der gesperrten Zertifikate**  
Für jedes gesperrte Zertifikat wird die zugehörige Seriennummer und der Zeitpunkt der Sperrung angegeben.

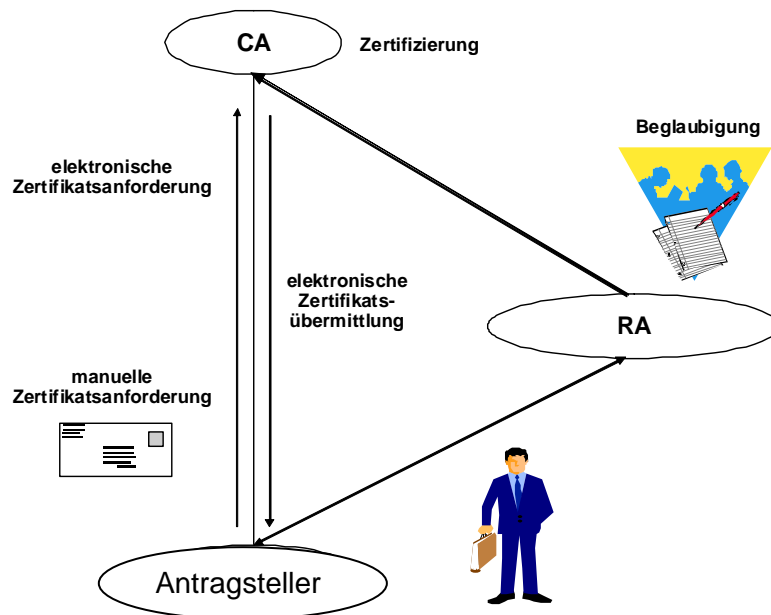
Die CRL's werden sofort nach einer Sperrung, spätestens alle 2 Wochen aktualisiert.

#### 4.5 Registrierungsstelle (RA = Registration Authority)

Eine Identifikation und Authentikation des Teilnehmers kann durch eine Registrierungsstelle unterstützt werden, die auch räumlich getrennt von der CA agieren kann. Die Beglaubigung des Antrages wird von der RA an die CA übermittelt. In diesem Fall wird die RA a priori als vertrauenswürdige Instanz angesehen.

Die Zertifikatsübermittlung durch die CA an den Teilnehmer erfolgt in der beschriebenen elektronischer Form.

Die beschriebenen Abläufe für eine Certification Request (Zertifikatsanforderung) sind im nachfolgend veranschaulicht:



Die CA nimmt die Zertifizierung der Schlüssel vor, muss sich dabei jedoch in geeigneter Form davon überzeugen, dass der Antragsteller tatsächlich derjenige ist, der er zu sein vorgibt.

Zur Beglaubigung des Antrages sind vom Antragsteller neben dem ausgefüllten und unterschriebenen Antrag auf Zertifizierung die nachstehend genannten Unterlagen vorzulegen:

- unterschriebener Ausdruck seines öffentlichen Schlüssels <sup>1</sup>
- Personalausweis, Reisepass oder Führerschein (Kopie)
- im AG-Verfahren bei einem Erstantrag ein Zuteilungsbescheid (Kopie) für eine Betriebsnummer oder für eine Zahlstellennummer bei Zahlstellen.
- im LE-Verfahren ein IK-Vergabebescheid bei einem Erstantrag (Kopie)

Bei einem papierlosen Online-Folgeantrag sind keine Antragsunterlagen beim ITSG-Trust Center einzureichen. Der Online-Folgeantrag muss mit einem gültigen Zertifikat vom ITSG-Trust Center elektronisch signiert werden.

<sup>1</sup> Der Antrag auf Zertifizierung kann den Ausdruck des öffentlichen Schlüssels enthalten; die Dokumente müssen nicht zwingend separiert werden

#### 4.6 Teilnehmer

Die Teilnehmer nehmen unter Verwendung technischer Hilfsmittel (Hard- und Software) als Initiatoren (Sender) bzw. eigentliche Endabnehmer (Empfänger) am System teil. Dabei kann der im Auftrag eines Teilnehmers agierende Prozess als Teilnehmer-Repräsentant angesehen werden. Diese Sichtweise wird durch den separaten Begriff "User Agent" (UA) unterstützt. Teilnehmer bzw. UA müssen nachfolgende Funktionalitäten zur Verfügung stellen:

#### 4.7 Erzeugung und Schutz der Teilnehmerschlüssel

Die Schlüsselpaare sind vom Teilnehmer zu erzeugen.

An die Erzeugung und Speicherung der Teilnehmerschlüssel sind hohe Sicherheitsanforderungen zu stellen. Insbesondere muss die Vertraulichkeit des privaten Schlüssels gewährleistet sein.

Der private Schlüssel ist in einer PSE (Personal Security Environment) sicher zu speichern.

#### 4.8 Certification Request

Eine Zertifizierungsanforderung/Zertifizierungsanfrage (ein in MIME eingebettetes PKCS#10-Objekt) kann von einem Teilnehmer, einer RA oder einer CA erstellt werden.

Die Zertifikatsanforderung (Certification Request) besteht aus einer elektronischen Anforderung in Form eines Certification Requests, den der Teilnehmer durch seine Komponenten, erstellen lassen kann und der an die CA gesendet wird. Durch die Anforderung/Anfrage wird das Zertifikat spezifiziert, welches von der CA generiert werden soll.

Für den Zertifizierungsprozess werden zwei PKI-Nachrichtentypen ausgetauscht. Die erste davon stellt die erwähnte Zertifizierungs-Anfrage dar, mit der das zu erstellende Zertifikat spezifiziert wird (self-signed). Die zweite Nachricht (Antwort auf die Anfrage/Anforderung) enthält u. a. das erstellte Zertifikat bzw. eine Fehlermeldung.

Um die zur Zertifikatsbildung notwendigen Informationen auch über die Schlüsselinformation zu sichern, sind die Anforderungen mit den folgenden Daten zu belegen:

Ein Certification Request besteht aus drei Teilen:

- CertificationRequestInfo,
- Ein Identifier für den Signatur-Algorithmus,
- Eine elektronische Signatur des Antragstellers auf der CertificationRequestInfo.

Ein CertificationRequestInfo wiederum besteht aus:

- Der Versionsnummer der verwendeten PKCS-Version,
- Dem Distinguished Name des Antragstellers,
- Dem öffentlichen Schlüssel des Antragstellers (inklusive PK-Algorithmus),
- Eine Menge von Attributen.

Attribute werden verwendet:

- Zur Angabe von zusätzlichen Informationen über den Antragsteller, die die Certification Authority (CA) benötigt, um die Zertifizierungsanfrage bearbeiten zu können (z. B. die Adresse, an die das Zertifikat zugestellt werden soll).
- Um Attribute zu spezifizieren, die in dem zu erstellenden X.509 Zertifikat erhalten sein sollen.

Eine Zertifikatserstellung und Verteilung durch die CA für den anfordernden Teilnehmer erfolgt nur unter den Bedingungen:

- Erfolgreiche Validierung des Certification Request,
- erfolgreiche Verifizierung der Signatur bzw. des Hashwertes des öffentlichen Schlüssels.

Der Ablauf ergibt sich aus der Anwendung von X.509 und PKCS#10.

#### **4.9 Verarbeitung von Sperrlisten**

Jeder Teilnehmer bzw. UA muss die Verarbeitung von Sperrlisten (Certificate Revocation List, CRL) unterstützen. Dazu sind die folgenden Funktionalitäten bereitzustellen:

- Anforderung zur Sperrung eines Zertifikats,
- Anforderung von Sperrlisten von einer CA,
- Echtheits-Verifizierung von Sperrlisten (Sperrlisten sind von der CA signiert),
- Abgleich der Sperrliste mit lokaler Zertifikatsliste (Adressliste),
- periodisches Überprüfen des Gültigkeitszeitraums einer Sperrliste (dadurch kann das Anfordern einer neuen Sperrliste ausgelöst werden).



## 5 Anhang

Um Kompatibilität zwischen den verschiedenen Teilnehmern erreichen zu können, müssen neben den kryptographischen Sicherheitsverfahren auch die Strukturen sicherheitsrelevanter Daten so weit wie nötig festgelegt werden. Diese Strukturen sind kompatibel zu den Datenstrukturen und Zertifikaten nach INTERNET-Konventionen (diverse RFC) sowie nach ITU-T (X.500-Serie) festzulegen.

### 5.1 ASN.1 Syntax relevante Datenstrukturen

#### 5.1.1 Öffentlicher und privater Schlüssel nach X.509

Öffentliche und private RSA-Schlüssel haben die folgende Syntax:

```
RSAPublicKey ::= SEQUENCE {
    modulus          INTEGER,          /* n */
    publicExponent   INTEGER }        /* e */

RSAPrivateKey ::= SEQUENCE {
    modulus          INTEGER,          /* n */
    secretExponent   INTEGER }        /* d */
```

Alternativ dazu, kann das Format des privaten Schlüssels auch wie folgt realisiert werden:

```
RSAPrivateKey ::= SEQUENCE {
    prime1           INTEGER,          /* p */
    prime2           INTEGER }        /* q */
```

In diesem Fall kann mit den Strukturen für den öffentlichen und privaten Schlüssel bei Bedarf eine an PKCS angelehnte Struktur erzeugt werden. Der erforderliche Speicherplatz lässt sich gegenüber diesem Format minimieren. Dieser Effekt ist besonders dann von Vorteil, wenn die Implementierung auf Systemen erfolgen muss, die relativ wenig Speicherplatz zur Verfügung haben (z. B. Chipkarten). Bei Anwendung des privaten Schlüssels sind allerdings die zugehörigen Parameter - insbesondere der geheime Exponent - erst zu erzeugen.

Die Konventionen können im Rahmen der Pilotverfahrens und der Interoperabilitätstests angepasst und ergänzt werden.

#### 5.1.2 X.509v3-Zertifikat, Zertifizierungspfad

X.509-Zertifikate sowie Zertifizierungspfade werden durch die folgenden Strukturen in ASN.1 Syntax definiert:

```
Certificate ::= SIGNED SEQUENCE {
    version [0]      Version DEFAULT v1988,
    serialNumber     CertificateSerialNumber,
    signature        AlgorithmIdentifier,
    issuer           Name,
    validity         Validity,
    subject          Name,
    subjectPublicKeyInfo SubjectPublicKeyInfo }
```

IssuerUniquelIdentifier	Name, {OPTIONAL}
SubjectUniquelIdentifier	Name, {OPTIONAL}
Version ::=	INTEGER { v1988(0) } (Version 1 oder 3)
CertificateSerialNumber ::=	INTEGER
Validity ::=	SEQUENCE {
notBefore	GeneralizedTime,
notAfter	GeneralizedTime }
SubjectPublicKeyInfo ::=	SEQUENCE {
algorithm	AlgorithmIdentifier,
subjectPublicKey	BIT STRING }
Certification Extensions	
AlgorithmIdentifier ::=	SEQUENCE {
algorithm	OBJECT IDENTIFIER,
parameters	ANY DEFINED BY algorithm OPTIONAL }
Certificates ::=	SEQUENCE {
certificate	Certificate,
certificationPath	ForwardCertificationPath OPTIONAL }

Die Konventionen können im Rahmen der Pilotverfahrens und der Interoperabilitätstests angepasst und ergänzt werden.

### 5.1.3 Sperrliste

Die folgende ASN.1 Syntax definiert das Format einer Sperrliste:

CertificateRevocationList ::=	SIGNED SEQUENCE {
signature	AlgorithmIdentifier,
issuer	Name,
lastUpdate	GeneralizedTime,
nextUpdate	GeneralizedTime,
revokedCertificates	SEQUENCE OF CRLEntry OPTIONAL }
CRLEntry ::=	SEQUENCE {
userCertificate	SerialNumber,
revocationDate	GeneralizedTime }

Die Konventionen können im Rahmen der Pilotverfahrens und der Interoperabilitätstests angepasst und ergänzt werden.

## 5.2 ASN.1 Syntax relevanter Makros

### 5.2.1 Signierte Struktur

Die folgende ASN.1 Syntax eines Makros definiert das Format einer signierten Struktur:

```
SIGNED MACRO ::=
BEGIN

TYPE NOTATION ::= type (ToBeSigned)

VALUE NOTATION ::= value (VALUE

SEQUENCE {
    ToBeSigned,
    AlgorithmIdentifier (des Signaturverfahrens),
    ENCRYPTED OCTET STRING (OCTET STRING ist der Hashwert
    vom Datenelement "ToBeSigned") }
)
END of SIGNED
```

Die Konventionen können im Rahmen der Pilotverfahrens und der Interoperabilitätstests angepasst und ergänzt werden.

### 5.2.2 ASN.1 Syntax einer Signatur

Die folgende ASN.1 Syntax definiert das Format einer Signatur ;

```
SIGNATURE MACRO ::=
BEGIN

TYPE NOTATION ::= type (ofSignature)

VALUE NOTATION ::= value (VALUE

SEQUENCE {
    AlgorithmIdentifier (des Signaturverfahrens),
    ENCRYPTED OCTET STRING (OCTET STRING ist der Hashwert
    vom Datenelement "ofSignature") }
)
END of SIGNATURE
```

Die Konventionen können im Rahmen der Pilotverfahrens und der Interoperabilitätstests angepasst und ergänzt werden.

## 5.3 Kommunikationssystem

### 5.3.1 Grundsatz

Die für das Routing der Daten erforderlichen Informationen sind zu liefern. Im Rahmen des Datenaustausches werden zwischen zwei Kommunikationspartnern Nutzdatendateien ausgetauscht. Dabei können, in Abhängigkeit der vorhandenen Übertragungswege eine oder mehrere Stellen als Vermittlungsstellen fungieren. Unabhängig von der Art der Daten sollen die kommunizierenden Stellen die notwendigen Informationen erhalten, die es erlauben, Nutzdaten ohne Kenntnis der eigentlichen Dateninhalte zu befördern.

### **5.3.2 Voraussetzungen und Forderungen für den Datenaustausch signierter und verschlüsselter Datenobjekte (Datenträger und sonstige Datenfernübertragungsverfahren)**

Zur Nutzung von Übertragungsprotokollen (HTTP, FTAM u.s.w.) sowie alternativen Datenfernübertragungsverfahren z. B. auf Datenträger werden Datenobjekte entsprechend der PKCS#7-Syntax signiert und verschlüsselt.

Die Organisationen der Beteiligten im Datenaustausch sieht vor, dass Datenpakete auch über Dritte (sog. Weiterleitungsstellen) vermittelt werden, die nicht befugt sind, die Nutzdaten zu entschlüsseln. Dementsprechend müssen die Transportinformationen begleitend zu den Nutzdaten unverschlüsselt übermittelt werden.

Die signierten und verschlüsselten Nutzdaten werden von einer Auftragsatzdatei (siehe 3.2 der Richtlinien für den Datenaustausch im Gesundheits- und Sozialwesen) begleitet, die alle relevanten Transportinformationen in unverschlüsselter Form enthält.

Die Rahmenbedingungen werden in der jeweils geltenden Fassung der Technischen Richtlinien für den Datenaustausch im Gesundheits- und Sozialwesen beschrieben

## 6 Literaturverweise

- [1] RFC 822 Standard for the Format of Internet Text Messages
- [2] RFC 4510 LDAP v2 Light-weight Directory Access Protocol
- [7] PKCS#7 RSA Laboratories. PKCS#7: Cryptographic Message Syntax Standard, Version 1.5, November 1993
- [8] PKCS#1 RSA Laboratories. PKCS#1: RSA Encryption Standard, Version 1.5, November 1993
- [9] PKCS#10 RSA Laboratories. PKCS#10: Certification Request Syntax Standard, Version 1.0, November 1993
- [10] PKCS#11 RSA Laboratories. PKCS#11: Cryptographic Token Interface Standard, Version 2.01, 22.12.1997
- [11] ASN.1 X.208 CCITT Recommendation X.209: Specification of Abstract syntax Notation One (ASN.1), 1988  
  
X.209 CCITT Recommendation X.209: Specification of basic encoding rules for Abstract Syntax Notation One (ASN.1), 1988
- [12] X.509 CCITT. Recommendation X.509: The Directory-Authentication Framework. 1988.
- [13] X.500 CCITT. Recommendation X.500: The Directory Overview and Concepts, models and Services. 1988.
- [14] MTRUST TeleTrust: MailTrust Spezifikationen Version 2
- [15] ISIS-MTT Einheitlicher Interoperabilitäts-Standard der Trust Center ISIS (Industrial Signature Interoperability Specification)
- [16] OCSP Online Certificate Status Protocol
- [17] FIPS PUB 180-3 NIST: Secure Hash Standard (SHS), SHA-256, October 2008
- [18] EG-Signaturrechtlinie Richtlinie 1999/93 EG des Europäischen Parlaments und Rates vom 13. Dezember 1999 über gemeinschaftliche Rahmenbedingungen für elektronische Signaturen